

Prof. Dr. Gottfried Korff 1942–2020

Gottfried Korff beherrschte die Kunst des Aphorismus. Seine prägnanten Merksätze und Wortschöpfungen gehören zum Zitatenschatz der volkskundlichen Kulturwissenschaft. Von ihm stammt das oft zitierte Diktum vom „Vielnamenfach“, mit dem er all jene unterschiedlichen Bezeichnungen zusammenfasste, mit denen Institute und Museen sich seit den 1970er-Jahren neu ausrichteten. „Niedere Mythologien“ nannte er Bräuche wie den Osterhasen, die auf „spielerische Weise in das Wert- und Tugendsystem des Bürgertums einführen, Unterschiede zwischen Gut und Böse durch einfache Symbolhandlungen (bestrafen, belobigen, beschenken) deutlich markieren“ (Korff 2015: 543). Und seinen zahlreichen Absolvent*innen, die in Museen ihr Glück versuchten, gab er mit auf den Weg: „Ausstellungen zu machen heißt, Dinge wegzulassen.“

Sein Talent, Themen in wenigen Worten oder starken Bildern auf den Punkt zu bringen, entwickelte er vor allem als Ausstellungsmacher. Korff, der die Museumsarbeit im Freilichtmuseum Kommern gelernt hatte, verantwortete zentrale Geschichtsschauen der Bundesrepublik. Mit ihnen mischte er sich in die öffentliche Diskussion ein, sie machten ihn zum öffentlichen Intellektuellen: Die Ausstellung *Berlin, Berlin* 1987 zum Stadtjubiläum, die Eröffnungsschau des Gasometers Oberhausen *Feuer und Flamme* (1994), *Sonne, Mond und Sterne* für die IBA Emscher Park auf Zeche Zollverein (1999) oder die kleine, aber ungemein originelle Objektgalerie *13 Dinge* im Museum für Volkskunde in Waldenbuch (1992).

Besonders sichtbar wurde sein Talent zur intervenierenden Zeitgenossenschaft bei seiner wichtigsten Schau: *Preußen – Versuch einer Bilanz*, die 1981 im Berliner Martin-Gropius-Bau zu sehen war (Preußen 1981). Sie gilt heute als eine der bedeutendsten kulturhistorischen Ausstellungen der Bundesrepublik und machte Korff zum zentralen Stichwortgeber der deutschen Museumsdiskussion (Korff 2007a). Die Preußen-Schau setzte einen provokativen Kontrapunkt zur grassierenden Preußeneuphorie der späten 1970er Jahre, weil sie – in Korffs Worten – nicht primär „Glanz und Gloria“ Preußens feierte, sondern „Land und Leute“ darstellte und ironisch auf ihr Thema blickte: Gemeinsam mit einigen seiner Absolvent*innen und Bühnenbildner*innen der Berliner Schaubühne hatte Korff ein Reiterdenkmal Wilhelms I. an einem Fesselballon von der

Glaskuppel des Gropius-Baus abgehängt, um den Kaiser symbolisch vom Sockel zu holen. Sie hatten Herrscherbildnisse des 19. Jahrhunderts in bewusst schlecht beleuchteten Gewölberäumen exponiert und Webstühle neben Kaiserporträts gestellt, um den schönen Schein preußischer Selbstdarstellung mit Objekten aus dem Alltagsleben der einfachen Leute zu kontrastieren. Derlei verspielte und ästhetisch opulente Raumbilder, die munter Hoch- und Alltagskultur mischten, kannte man so in deutschen Ausstellungsräumen bis dato nicht. Entsprechend groß war die Aufregung.

Nach seiner Tätigkeit als Generalsekretär der Preußen-Ausstellung wurde Gottfried Korff 1982 auf eine Professur nach Tübingen zurück ‚gerufen‘, an den Ort, wo er – nach dem Studium der Volkskunde, Germanistik und Kunstgeschichte in Köln, Bonn und Tübingen – 1969 promoviert worden war. Seine auf Feldforschung basierende Dissertation über *Heiligenverehrung in der Gegenwart* (Korff 1970) markiert den Beginn einer Beschäftigung mit der Thematik der popularen und popularisierten Religion, die er bis zur Emeritierung 2007 als wichtiges Standbein seines Profils pflegen würde. Von 1970 bis 1975 in seiner Zeit als wissenschaftlicher Assistent am Ludwig-Uhland-Institut (LUI) erforschte Korff (neben der historischen Arbeiterkultur) die „Formierung der Frömmigkeit“ (Korff 1977) am Beispiel der Trierer Rockwallfahrt von 1891. Das Thema Alltagsreligiosität – das ihn auch bei seiner Tätigkeit als Landesmuseumsrat am Freilichtmuseum Kommern von 1975 bis 1978 begleitete – betrachtete er im Schnittfeld des Wandlungsdrucks auf verschiedenen Ebenen. Sein Interesse an Wechselwirkungen von Religion und Säkularisierung führte zu anregenden Studien zu Ritualen, Symbolen und Charisma. Am liebsten nahm er Religion in Konfliktlagen ins Visier. Neben seiner Forschung zum Marienkult im Kulturkampf des Kaiserreichs am Beispiel Marpingen hat er in allen drei Förderphasen des SFB 437 *Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit* von 1999 bis 2008 Teilprojekte zu Themen der popularen Religiosität und Erinnerungskultur geleitet. In seinem Interesse für die *Alliierten im Himmel* (Korff 2006) und Aberglaubenspraktiken im Ersten Weltkrieg folgte er Aby Warburg, dessen Kriegskartothek teilweise im Kasten 117 (Korff 2007b) des Warburg-Archivs erhalten blieb und Einblicke in den Kriegsalltag gewährte.

Als Assistent von Hermann Bausinger während der Tübinger Umbenennung des Ludwig-Uhland-Instituts 1971 hat Gottfried Korff zur engagiert geführten Theoriedebatte 1978 den Leitbegriff ‚Kultur‘ ausbuchstabiert (Bausinger et al. 1978), und er hat neben seiner Beschäftigung mit der historischen Arbeiterkultur schnell und vorbildgebend für andere begonnen, die Gegenwart in das Visier seiner Forschungen zu nehmen. Die so in der Empirischen Kulturwissenschaft mit dem neuen Namen freigesetzten Energien haben in kurzer Zeit das Ludwig-Uhland-Institut nachhaltig verändert, aber sie hatten, wie Korff 1996 im programmatischen Aufsatz *Namenswechsel als Paradigmenwechsel* argumentiert hat, von Anfang an auch die Gefahr einer inhaltlichen Überdehnung und eines drohenden Verlustes der Fachidentität zur Folge.

Gottfried Korff hat seinen „Abschied“ von der Volkskunde nicht als scharfe Zäsur, sondern die Empirische Kulturwissenschaft als deren produktive Aufhebung – eben als volkskundliche Kulturwissenschaft – verstanden. Er konnte so deren Geschichte beispielsweise mit Blick auf die Volkskunst neu durchmustern, deren Gründungsgeneration mit dem plausiblen Einbezug etwa von Aby Warburg prominent erweitern und so viele klassische Themenfelder des Faches neu lesen und in Bezug zur Gegenwart komplexer deuten. Dies kann in der 2013 zusammengestellten Festschrift *Simplizität und Sinnfälligkeit* argumentativ besonders gut nachvollzogen werden, in der seine zentralen Texte zu Bräuchen und Dingen, zur Wendezeit und zur Hauptstadt Berlin, zur Erinnerungskultur und zu zeitgenössischen Ost/West-Beobachtungen zusammengestellt sind.

Gottfried Korff war ein engagierter Wissenschaftler und großer Netzwerker mit zahlreichen Schülerinnen und Schülern in Wissenschaft, Kulturbetrieb und Museen, und er war eine wichtige Stimme in der deutschen Kulturszene. In seinem „Vielnamenfach“ war er als häufiger Plenarredner der dgV-Kongresse und als Gutachter, Juror und öffentlicher Intellektueller ausgesprochen präsent. Er war Mitherausgeber der *Zeitschrift für Volkskunde* (1984–2003), saß in zahlreichen Museumsbeiräten und war Mitglied des Hauptstadt-Kulturfonds. An der Universität Tübingen war Korff Prodekan (1987/88) und Dekan (1988/89) an der damaligen Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Hier war er auch *spiritus rector* hinter dem Museum der Universität, das er 2006 in der Ausstellung *38 Dinge – Schätze aus den natur- und kulturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität Tübingen* (zusammen mit Annette Michels und Volker Harms) vordachte. Nach seiner Pensionierung 2007 ist Gottfried Korff nach Berlin gezogen. Dort ist er am 16.12. nach langer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben.

Reinhard Johler/Monique Scheer/Thomas Thiemeyer

Literatur

- Bausinger, Hermann, Utz Jeggle, Gottfried Korff, und Martin Scharfe. 1978. *Grundzüge der Volkskunde*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Korff, Gottfried. ²2015. Hase & Co. Zehn Annotationen zur niederen Mythologie des Bürgertums. In: *Empirische Kulturwissenschaft. Eine Tübinger Enzyklopädie*, hrsg. v. Reinhard Johler, Bernhard Tschofen, und Anke te Heesen, 539–556. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde.
- Korff, Gottfried. 2013. *Simplizität und Sinnfälligkeit. Volkskundliche Studien zu Ritual und Symbol*, hrsg. von Reinhard Johler, Monique Scheer, Bernhard Tschofen, und Thomas Thiemeyer. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde.
- Korff, Gottfried. ²2007a. *Museumsdinge. deponieren – exponieren*, hrsg. von Martina Eberspächer, Gudrun Marlene König, und Bernhard Tschofen. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Korff, Gottfried, Hrsg. 2007b. *Kasten 117. Aby Warburg und der Aberglaube im Ersten Weltkrieg*. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde.
- Korff, Gottfried, Hrsg. 2006. *Alliierte im Himmel. Populäre Religiosität und Kriegserfahrung*. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde.

- Korff, Gottfried. 1996. Namenswechsel als Paradigmenwechsel? Die Umbenennung des Faches Volkskunde an deutschen Universitäten als Versuch einer ‚Entnationalisierung‘. In *Fünfzig Jahre danach. Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus*, hrsg. von Sigrid Weigel, und Birgit R. Erdle, 403–434. Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.
- Korff, Gottfried. 1977. Formierung der Frömmigkeit. Zur sozialpolitischen Intention der Trierer Rockwallfahrten 1891. In *Geschichte und Gesellschaft*, 1977/3, 352–383.
- Korff, Gottfried. 1970. *Heiligenverehrung in der Gegenwart. Eine empirische Untersuchung in der Diözese Rottenburg*. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde.
- Preußen – Versuch einer Bilanz. Eine Ausstellung der Berliner Festspiele GmbH vom 15. August bis 15. November 1981 im Martin-Gropius-Bau*, Katalog in 5 Bänden. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2021/01.13>